

Text
NILS HÄNGGI
@HanggiNils

Spanische Treppe

War der nicht mal bei Vaduz? In der Schweiz sagt der Name Simone Grippo nur noch den wenigsten etwas. Dabei ist er unterdessen zur festen Grösse in Spanien gereift – und lief zuletzt gegen Real Madrid als Captain auf.

Meine Karriere ist speziell. Je älter ich werde, desto häufiger spiele ich.» Das sagt Simone Grippo am Telefon. Er sitzt in einem Madrider Hotelzimmer. Am Abend steht er erstmals im Angebot seines neuen Klubs Real Oviedo – auswärts gegen Rayo Vallecano. Der 31-jährige Basler wechselte am 31. Januar, wenige Stunden vor Transferschluss, innerhalb der Liga vom ambitionierten Saragossa zum abstiegsgefährdeten Klub in der nördlichen Provinz Asturien. Grippo hustet, schnieft teilweise. Er ist die ganze Woche krank im Bett gelegen. Ausser dem Hotelzimmer habe er von Oviedo noch nichts gesehen. «Ich muss noch eine Wohnung suchen und mich in der Stadt einleben.» Aber die Zuversicht ist gross.

Der Innenverteidiger spielt seit zweieinhalb Jahren in Spanien. Wie auch Oliver Buff wechselte er im Sommer 2017 aus der

Schweiz in die zweite spanische Liga nach Saragossa, dem populären Cupsieger-Cup-Sieger von 1995. Buff kam vom FC Zürich, Grippo aus Vaduz. Der Wechsel war für Grippo eine grosse Umstellung – der Kultur wegen, aber auch wegen des sportlichen Niveaus. Obwohl es nur die Segunda División war, die Qualität und Intensität sei eine andere. Es spiele keine Rolle, wer gegen einander spiele. Jedes Team habe die Chance, jeden zu schlagen. «Ich hatte anfangs wirklich Mühe.» Vor allem mit Trainer Natxo González brauchte es einige Monate, bis sie sich gefunden hatten.

Fels inmitten von Technikern

Im Gegensatz zum technisch beschlagenen Oliver Buff, der sich mit dem Sportchef zerstritt und mittlerweile wieder zurück in der Schweiz ist, setzte sich Grippo in Saragossa langfristig durch. Natürlich sei der spanische Fussball sehr von der Technik geprägt, es brauche aber in jeder Mannschaft auch robuste, kompromisslose Verteidiger. Dadurch konnte sich Grippo auszeichnen. Er, der zuvor stets bei abstiegsgefährdeten und unterklassigen Klubs in Italien und der Schweiz gespielt hatte, avancierte in Saragossa gar zum Leader. Regelmässig trug er bei den Blanquillos die Captainbinde. In der laufenden Saison nun stand ihm meist ein jüngerer Verteidiger vor der Sonne. Und als Saragossa im Winter auf dem Transfermarkt noch einmal nachlegte, wusste er, dass er zurückgestuft würde. Als das Angebot von Oviedo kam, legte ihm der Klub keine Steine in den Weg. Trainer Victor Fernández sagte: «Sein Verhalten war stets aussergewöhnlich, er hat immer geliefert, er ist ein «gran capitán.» Er habe nun die Chance seines Lebens bekommen mit einem guten langfristigen Vertrag, es wäre schlechter Stil gewesen, ihm dies zu verwehren.

Grippos letzte Partie in Saragossa war das grösste Abschiedsgeschenk, das ihm der Klub überhaupt hätte bereiten können: Im Copa-del-Rey-Achtelfinal gegen Real Madrid durfte er im ausverkauften Estadio de la Romareda sein Team als Captain aufs Feld führen. Nach den vielen Partien in der Challenge League, einem Abstieg mit Vaduz und

Simone Grippo

*12. Dezember 1988 in Ettingen

		Spiele	Tore
2006–07	FC Basel	1	0
2007–08	FC Concordia Basel (Leihe)	27	5
2008	AC Bellinzona (Leihe)	0	0
2008–12	Chievo Verona	3	0
2009	Piacenza Calcio (Leihe)	3	0
2009–10	AC Lumezzane (Leihe)	18	1
2010–11	Frosinone Calcio (Leihe)	23	0
2011–12	FC Lugano (Leihe)	13	1
2012–13	Servette FC	12	0
2013–17	FC Vaduz	114	8
2017–19	Real Saragossa	57	3
2020–	Real Oviedo		

Länderspiele

2009–10	Schweiz U21	4	0
---------	-------------	---	---

dabei. Es gab Interesse von Vereinen aus dem Oberhaus. Doch im Herbst 2018, in seiner zweiten Saison, stoppte ihn ein Kreuzbandriss. Grippo fiel für den Rest der Saison aus. Die Verletzung war ein Schock. Grippo sorgte sich um seine Zukunft. Schliesslich hatte er sich gut eingelebt in Spanien mit seiner Familie, hatte sich auch an die Eigentümlichkeit der Mahlzeiten gewöhnt – Mittagessen um 14 Uhr, Abendessen um 21 Uhr. Selbst der kleine Sohn kommt inzwischen damit klar. Familie Grippo genoss die Wärme und die Kinderfreundlichkeit der Spanier. Sie wollte dies nicht missen – und so kämpfte sich der Fussballer zurück.

Yann Sommers bester Freund

In dieser Zeit halfen ihm die Erfahrungen der Vergangenheit als Vereinsloser. Im Sommer 2013 etwa stand er plötzlich ohne Klub da, weil sein Vertrag bei Servette nicht verlängert worden war. Erst nach vier Monaten fand er wieder eine Anstellung, er unterschrieb beim damals zweitklassigen FC Vaduz. «Man zweifelt und fragt sich, ob das alles so richtig ist», erzählt der Basler. Einen Moment lang wirkt er nachdenklich, dann meint er: «Das sind Momente, in denen einem bewusst wird, was man alles für die Karriere geopfert hat und dass es keinen Sinn macht, sich dem Schicksal zu ergeben.»

Lieber redet Grippo aber über die Persönlichkeiten, denen er während seiner Karriere begegnet ist, die ihn beeinflusst haben, denen er besonders dankbar ist. Mario Yepes zum Beispiel. Die kolumbianische Verteidigerlegende kennt er aus der Zeit bei Chievo Verona. Oder Yann Sommer und Peter Jehle. Mit Jehle spielte Grippo in Vaduz, der Goalie zählt noch heute zu seinen Freunden. «Und Yann kenne ich schon seit der Jugendzeit. Wir machten beim FCB die ersten Schritte als Fussballer zusammen.» Yann sei der Götti seines Sohnes, er der seiner Tochter. «Er ist mein bester Freund.»

Grippos Start in die Profikarriere verlief nicht einfach. Unter Christian Gross kam er nur zu einem einzigen Einsatz fürs Fanionteam. Nach einem kurzen Abstecher zu Concordia Basel in die Challenge League zog es den damals 19-Jährigen zu Chievo Verona. Er

Erfahrungen in den Niederungen des italienischen Fußballs mit Frosinone und Lumezzane stand er im zarten Alter von 31 plötzlich Kroos, Sergio Ramos und Vinicius Junior gegenüber. «Auch wenn wir 0:4 verloren haben, die Stimmung im Stadion war unglaublich», sagt er. Grippo lacht, seiner Stimme ist die Freude anzuhören. «Real war nicht besser, ihre Chancenauswertung aber einfach brutal.» Madrid habe Respekt gehabt, was man auch daran gesehen habe, dass sie nicht mit dem B-Team aufgelaufen seien. «Das hätten sie sich wohl auch nicht getraut, hatten wir schliesslich in der Runde zuvor 3:1 gegen Mallorca gewonnen.»

Nicht viel hat gefehlt, und der Weg des Simone Grippo hätte noch weiter nach oben geführt – in die Primera División. In seiner ersten Saison spielte er stark auf, Saragossa war im Rennen um die Aufstiegsränge voll

Nach Fabio Celestini ist Simone Grippo bereits heute der Schweizer mit den meisten Einsätzen in Spaniens Profifussball.

wechselte, ohne sich in der Schweiz durchgesetzt zu haben. Ein Transfer, den er heute bereut. In Verona spielte er keine Rolle, wurde wiederholt in untere Ligen verliehen. «Damals erfüllte ich mir meinen Traum: Fussball spielen in Italien. Das Gefühl, bei einem Serie-A-Verein einen 5-Jahres-Vertrag zu unterschreiben, kann mir niemand mehr nehmen.» Aber er räumt ein: «Heute würde ich in der Schweiz bleiben. Mit der Rückkehr in die Schweiz sei dann ja noch alles gut gekommen. Über Lugano, Servette und Vaduz kam er nach Spanien, wo er zum Stammspieler reifte. Nach Fabio Celestini ist er bereits heute der Schweizer mit den meisten Einsätzen in Spaniens Profifussball. Mehr sollen nun bei Oviedo folgen, einem Verein mit langjähriger Geschichte in der obersten Liga.

Wenn der Mann, der Italienisch, Französisch, Englisch, Deutsch und Spanisch spricht, über seine Karriere redet, scheint er mit sich im Reinen – und reflektiert. Grippo ist kein bekannter Name im Schweizer Fussball. Und es haben wohl auch nur die wenigsten gedacht, dass er in einem höheren Alter noch eine solche Laufbahn hinlegt. Wie war dies möglich? «Dem Fussball habe ich stets alles untergeordnet», meint Grippo. «Dass ich nie alles gegeben habe, werde ich mir nie vorwerfen können.» Von Vaduz aus hätte er auch die Möglichkeit gehabt, in die Türkei oder nach Russland zu wechseln. «Momentan bin ich glücklich. Die Zeit in Saragossa war unglaublich, und die in Oviedo wird genauso werden.» Grippo hustet weiter. Ganz fit ist er offensichtlich noch nicht.

Der furchtlose Schweizer

Irgendwann will er dann zurück in die Schweiz – nach seiner Karriere oder noch während seiner Zeit als Aktiver. Zunächst will er aber mit Oviedo den Klassenerhalt schaffen. Sein Vertrag in der malerischen Küstenregion läuft bis im Sommer, verlängert sich jedoch bei Klassenerhalt um weitere zwei Jahre. «Es kommt alles gut», sagt der 1,88-m-Mann. In den nächsten Jahren werde er noch eine Weiterbildung in Sportmanagement absolvieren. Eine Ausbildung hat er bereits im Sack. Als Jugendlicher machte er gemeinsam mit Fabian Frei eine kaufmännische Ausbildung. Wenn er nicht Fussballer geworden wäre, würde Grippo jetzt bei einer Bank arbeiten. «Doch ich wollte unbedingt Profi werden. Und ich habe es geschafft.»

Bei der Frage, ob er Angst gehabt habe, es nicht zu schaffen, lacht er und meint: «Vor was sollten Schweizer denn Angst haben?» Bei sich selbst verspüre er nie Angst. Eher wenn es um seinen Sohn und seine Freundin gehe. «Früher hätte ich etwa über das Coronavirus gelacht, heute mache ich mir Gedanken. Muss ich mir die Hände häufiger waschen?» Das sind Dinge, die Simone Grippo beschäftigen, aber im Fussball kann ihn nichts mehr so schnell zurückwerfen. Geht es so weiter wie bisher, kommen seine besten Jahre ja vielleicht erst noch. 🐼



**MEHR SCHUTTEN,
WENIGER SCHÜTTEN**

Bier braucht Heimat – und Geniesser.



WWW.BURGDORFERBIER.CH

AUSWÄRTSFAHRT

Text und Bild **MARCEL RIESE**

Fliegender Wechsel

Um grossen Fussball zu sehen, braucht man wahrlich nicht nach Malta zu reisen. Für Groundhopper bietet die Insel aber gewisse Vorteile: Sie ist kaum grösser als der Kanton Schaffhausen, wodurch man an einem Tag mit öffentlichen Verkehrsmitteln gleich mehrere Stadien besuchen kann. Oder zumindest könnte. Denn das mit den Bussen ist so eine Sache: Für pauschal 1,50 Euro kommt man überall hin, allerdings düsen die Fahrer gerne schon mal los, wenn die Abfahrtszeit noch längst nicht gekommen ist.

Wir hatten uns vorgenommen, an diesem Sonntag gleich drei Spiele zu besuchen. Als Vorspeise diente die Zweitligapartie zwischen Fgura United und den Naxxar Lions im schmucken Centenary Stadium. In Malta haben die Klubs keine Heimstadien, sondern treten immer wieder woanders an. Highlight war nicht das Geschehen auf dem Kunstrasen und schon gar nicht die Verpflegung – es gab nur Schokolade und Chips –, sondern der Blick auf die Rallyestrecke nebenan. In strömendem Regen jagten eine Handvoll Autos über die schlammige und hügelige Piste.

Gleich nebenan befindet sich das Nationalstadion, wo der zwölfache Meister Hibernians FC Aufsteiger Gudja United empfing. Vor den Toren warteten bereits die «Hibs Ultras» in ihren einheitlichen Jacken, Altersschnitt geschätzte 15 Jahre. Doch sie meinten es offenbar ernst. Aus einem Transporter luden sie Trommeln und massenhaft

Choreomaterial aus. Es war ein Vergnügen, ihnen zuzuschauen, wie sie unkoordiniert ihre Kurve heimelig einrichteten. Grösster Stolz der Fangruppe war eine Zaunfahne mit einem maskierten und Fackeln abbrennenden Ultra drauf. Leider war sie wohl nicht mit waserfesten Farben bemalt worden, denn bevor die Fahne richtig hing, setzte der Regen ein, und sie wurde eilends wieder eingerollt.

17 000 Plätze fasst das Nationalstadion, mit 200 Zuschauern wirkte es entsprechend leer. Als die Mannschaften aufliefen, präsentierte der Fanblock zwei riesige Schwenk-

HIBERNIANS FC – GUDJA UNITED FC 2:0

MALTESE PREMIER LEAGUE, 14. RUNDE,
12. JANUAR 2020, NATIONAL STADIUM TA'QALI,
200 ZUSCHAUER

fahnen und so viele Doppelhalter, dass man sich fragen musste, wo all die Hände her kamen, um diese hochzuhalten. Die Teams, bestehend vornehmlich aus Einheimischen ergänzt um einige Wandervögel aus



Südamerika und Afrika, zeigten eine Partie auf höchst bescheidenem Niveau. Der Favorit siegte mit 2:0.

Ungewöhnliches passierte ab der 75. Minute: In maltesischen Stadien werden jeweils mehrere Spiele nacheinander ausgetragen, für die 8 Euro Eintritt könnte man alle anschauen. Und so richteten sich neben den «Hibs Ultras» bereits die Gästefans des Floriana FC ein und begannen sogar schon mit Singen. Kurz darauf begannen die Birkirkara-Anhänger, in der Hibs-Kurve ihre Zaunfahnen zu montieren. Man stelle sich mal vor, FCB-Fans würden sich im Block breitmachen, in dem die FCZ-Supporter noch am Jubeln sind ...

Als Dessert gönnten wir uns noch einen 4.-Liga-Kracher im Sirens Stadium und bekamen dort nach einer halben Stunde warten – endlich! – auch etwas Anständiges zu essen.

DAS GROSSE ZWÖLF-QUIZ

ZWÖLF präsentiert in jeder Ausgabe eine anspruchsvolle Frage, für die einschlägige Internetsuchportale mit einer einfachen Abfrage keine brauchbaren Resultate liefern. Wer hier reüssiert, darf sich mit Recht zum erlauchten Kreis der Fussballkenner zählen.

FRAGE: Es war ein bedeutendes Endspiel im internationalen Fussball. Im einen Team liefen zwei Spieler auf, deren Söhne später einmal in der Schweiz spielen sollten. Im gegnerischen Team wiederum stand einer, der zuvor in unserem Land gespielt hatte. Und arbitriert wurde dieser Final auch noch von einem Schweizer. Welche Partie ist gesucht?

Wer die Lösung weiss, gewinnt mit etwas Glück das **«ZWÖLF-Lesebuch»**.

DIE LÖSUNG DER LETZTEN AUSGABE:

Charles Wittl

Gewonnen hat:

Cyrril Wunderlin aus Basel

MITMACHEN GEHT SO:

E-Mail mit der Lösung an wettbewerb@zwoelf.ch
Einsendeschluss ist der 15. April 2020.

